

## Siebente Abtheilung.

### Von der Obstbaumzucht.

Der Landmann gewinnt sein Gemüse größtentheils im Felde und wird sich auf den Anbau der feineren Küchengewächse, die viel Dünger und Pflege bedürfen, wenig einlassen; allein die Obstbaumzucht kann er als ein angenehmes und belohnendes Nebengeschäft betreiben. Einige Kreise Schlesiens besitzen ansehnliche Obstpflanzungen, doch entbehren derselben noch die meisten, und in mehreren geschieht, aller Aufmunterungen ungeschachtet, für den Obstbau fast nichts. Unwissenheit und Vorurtheile mögen wohl die Hauptursachen sein, daß noch an so vielen Orten die bei den Häusern befindlichen Grasplätze nicht in Obstgärten verwandelt sind, und daß man an Wegen, Rainen und Wiesen lieber verkrüppelte Weiden und Dornsträucher, als Fruchtbäume wachsen läßt. Man bringt dort zur Entschuldigung vor, die meisten Versuche seien fehlgeschlagen, indem die Bäume in kurzem zu Grunde gingen oder nur kümmerlich fort kamen, da bald der kalte Himmelsstrich, bald der schlechte Boden ihrem Gedeihen hinderlich seien. Andere Ursachen des Mißlingens fand man selten. Konnten aber die kränkenden Bäume nicht aus einer Baumschule sein, wo man sie durch Künsteleien schnell groß getrieben hatte? Wurden sie auch unbeschädigt herausgenommen, gut eingesetzt, und hatte man das Erdreich zu ihrer Aufnahme gehörig vorbereitet? Unser Himmelsstrich ist doch bei weitem milder als der von Schweden, wo noch Fruchtbäume gedeihen. In dem rauheren Oberschlesien findet man ja treffliche Kesselfebäume um den Annaberg herum. Man untersuche ferner den Boden mancher Hügel um Trebnitz, wo die herrlichsten Kirschbäume stehen, und man wird finden, daß er meist Lehm und Sand enthält. Gemeinlich wird auch angeführt, man müsse zu lange Zeit auf die Vortheile einer Baumpflanzung warten. Es ist wohl wahr, daß mehrere Jahre hingehen, ehe der Ertrag von einiger Bedeutung wird; allein wenn vor 10 bis 12 Jahren gepflanzt worden wäre, welchen Gewinn hätte man schon jetzt! Wer nicht zu säen beginnt, wie will der zu ernten hoffen? Und soll man denn nicht auch für die Nachkommen sorgen? Es wird ferner behauptet, Obstbäume an Feldern, Wiesen und Straßen schaden mehr, als sie nützen, da sie weder Getreide noch Gras auskommen lassen. Dies ist jedoch durchaus falsch und gegen alle Erfahrung. Wer Sachsen, Württemberg und Baden kennt, wird vom Gegentheil überzeugt sein. Freilich darf man an solchen Standorten die Bäume nicht zu dicht an einander pflanzen, sondern muß ihnen bedeutende Zwischenräume geben, damit der